Pr. 56. JN 81945
(1843.3)
called
A. 252

Lukrezia von Forster

Ich gestehe daß ich an diesem Stücke, nach dem was es für besonders in Journalartikeln, auf den Lobenden, ~~gehabt hatte~~ Theil zu verspreche, Theil nach der Aufführung kund geworden war, eine sehr geringe Meinung hegte. Ich habe es gelesen u. kann nicht anders als es unter ~~eigentlichen~~ Achtung dieser Schreibart.

Nicht als ob es ein eigentlich gutes Stück wäre. Das Geheimniß dabei zu raten, scheint in ganz Europa verloren gegangen zu sey. Aber was von der Schreibart nicht kommt, allegirt übertreiben zu sey; was sich selbst verrathen hat, wird auch das Unmöglichen-gute zu schätzen.

Vor allem ist hier die Meinung zu berichtigen, als ob der Verfasser der Lukrezia, in Gegensatz der vorigen tischen Gattung, den sogenannten Classizismus gegen die Romantik habe. Allerdings ist Zeitalter, Costüm, Gesinnung d. Verfasser d. Dichter nämlich, ich der Personen i. den Classizismus verlegt oder nahe stehen; dagegen sind die Motive, Zwischenfälle, Haltung der Figuren, allein und der gesetzlichen Theil der Handlung romantisch, daß diese Lukrezia sich ~~völlig~~ an die ersten Stücke Viktor Hugo's, ~~anschließt~~, besonders J. B. Cauchin, ohne nämlich ~~in Bezug~~ der lebtgenannt, vielbegabte Dichter ~~als~~ Kindesfrühgeist u. die Hitzkopfheit, eine der Unwahrheit zu sagen u. der Nichtsnutzen zu bringen, zu dem Vorzuge hingerissen wird, die seine glänzende, obwohl ein vorzüglich dramatisches Talent völlig in Schatten zu stellen droht. Die Personenzeichnung ist keineswegs Grundlinien klassisch, der Gemälde aber romantisch. Man bedenke selbst: diese Brücke, oder kirchliche Braute (Kling. Schon der Name ist ein romantisches Wortstück i. also eine Brücke, die nicht aus einer Provinz

WIENER STADTBIBLIOTHEK
III 109

sondern auch der lustigmacher des Stücks ist; überdies Hanswurst, d. h. letzt eine unmögliche Person, weil ein Mann der Ehre d. Gesinnung sich so viel Schmutz des nicht gefallen lassen kann; seine Gattin Zullia, d. schamlose Maitresse d. Prinzen; der Prinz selbst, der in die geniale Zeugnisse Roms Byzanz d. die Sibylle Cumana in die hohe Welt Roms eindringt; daß sie dann dey, bei Gott romantische Elemente: daß Travis a contrario könnte man entsprechen, daß das Publikum dei, und d. Donnelli diese Entsagung gar nicht z. Herzen fällt

Diese Ablassung d. Klatzebaums soll übrigens wenn, daß Lob mey ell Zedel gem eins sagen. Mit aller Achtung der ausgezeichneten Dichter d. Siecle de Louis quatorze, ist doch das Siecle de Louis Philippe, das Jahrhundert der französischen pronunciamientos, d. Juli-Astrologien und daniel O'Connells der Jahre unsers so hinreichend verschieden, daß der ein völlig Lichtbegriff d. Menschheit z. jenem etwas chinesischen Formen gar nicht z. denken sehr dienlich. Vorsicht hat in dieser Beziehung eine glückliche Mittelweg einzuschlagen d. unterdessen selbst, wenn es zu solchen Umsicht gelangt sein wird, als seine Aufgabe ist dennoch wohl können in Frankreich oder das eigentlich Zweckmäßig wird bleiben, ist daher nicht

Um der Sache zu Ende zu kommen, so ist Hondel d. Hildegard d. Stücks ell sehr glücklich behandelt zu begrüßen, Vorsicht hat ganz richtig eingesehen, daß d. eigentlich Gegenstand Zweifeldi d. Entwicklung d. Dinge sein muß, d. in diesem Punkt spielt das d. liebenswürdigste Frauen d. politische Beziehung unerschöpflich durch, ja selbst d. alte Zeugnis: nicht, obschon nicht ist d. jedelli Person, ich weiß

+ gar nicht ob Sch. schreibt d. Entwurf zu post factum in s. Eifer d. Gedanke

sich daß durch den Beisatz an sein Bey keinesweg bürgerlich Entwurf sie ein, Bewunderwürdig ist d. Zahl mit der er die Bestimmungen Hauptbegriffe d. Gegen d. Dinge abgleich wie natürlich vorübergehend gestaltet, nicht die ist Gesinnung d. selbst Elemente bei, daß sie die Jetzt in Fach mit Gewalt ~~Antipp~~ Dy. Von kann ein Angewiß geben einen d. Belag d. Aufzeichnend Kolion, daß man jetzt in Deutschland so sehr liebt, denn ich gibt öfter d. Ist gar ab dem Dey. Jetzt

Der Gewalten ist wenigstens etwas abschätzig verfahren worden, ich nur in den Bäum, daß ob sie Blutsch abgetreten wären. Für wenig romantische Übersetzung zugegeben, ist gegen die Anlage d. Haltung dorfalt wenig einzuwenden. Daß die widerliche Zullia ist an sich betrachtet ganz gut, d. ein Stück aus dem Leben wahrlich, weil sie d. ja betragen Gatten einen ganz d. verdrießlichen Effekten macht; der allen ich: weil sie dramatisch ganz überflüssig ist. Die die Sybille dagegen ist keine Gnade. Ihm so überflüssig als Zullia d. ang. dessen ohne Wirkung, vorzüglich sie d. dritt Akt, der durch das dramatische Geheimnis Zweifel Knoten d. Verwirrung so gut eingeleitet wird wird.

Sprache und Versifikation scheint, so weit ich einem Ausländer darüber zu urtheilen erlaubt ist, vortrefflich. Wenn historisch-antiquarische Notizen sich mitunter zu breit ergießen, so muß man das der Unsicherheit d. Dichters zu Gute halten, das Chronologische ist in der Ausdrucksweise ist, wenn auch nicht der Poesie, in allgemeine dem Charakter d. Theaters vollkommen angemessen. Trotz dieser Chronologie aber geht ein Schwung durch das

Begründ. d. Gegenst.

Entscheidung durch den genauen Dialog, daß er in so sicherer Entfernung des überwältigenden Verstand in der Betrachtung dieses Stoffes, das mir, besonders bei einem ersten Blicke, zur Bewunderung hingerissen wird.

Der einzelnen Szenen ist die zweite Katastrophe in Brutus im ersten Akte völlig vollkommen in keiner undramatisch probirgeistet, daß Katastrophe, die sich auf um Szenenwerke ab zwei Heuchler gezeigt hat, um, da sie hatte mit unverwerfbaren Gründen entwand, nicht dringendes zu thun hat, als sich mit Brutus ab. Dies in so daß zu besorgen, deuchtet mich nur. Man kann Ursache andeuten oder Vergleichen, aber der Verfasser hätte sie geeignet hinstellen sollen. Gegenwärtig ist die Szene dramatisch mistig. Ohne so wenig Einfluß auf den Gang des Stückes als auf die Gesinnung und Stellung der Personen hat die Einmischung der Sibylle. Dem Stücke einen bestimmten Schluß nach Willkühr und Willkühr zu geben ist ungeläßig, daß dramen kennt keine Willkühr. Jedes Stück hat möglicherweise nur einen Schluß. Das nothwendig zu sagen ist, muß überall gesagt werden, und was nicht nothwendig, muß überall wegbleiben.

Daß Herr Forsten ein ungewöhnliches Talent ist, hat er gezeigt. Ob er ein eigentlich dramatischer Dichter ist, muß die Folge lehren. Es hat sich vor allem vor dem Verfasser in den Anlockungen des sogenannt klassischen Geschmacks zu hüten, vor dem romantizismus wird ich schon die Anfeindung des Verfassers selbst bewahren